Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 139 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Montag, 20. Juni 1921 (Silverius) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Rede des Reichskanzlers in Essen.

Essen, 19. Juni. Reichskanzler Dr. Wirth sprach heute in einer Versammlung der christlichen Gewerkschaften. Der Plan der Kommunisten, auch die Essener Gelegenheit zu ihren bekannten Radauszenen zu benutzen, indem sie gefälschte Eintrittskarten herstellten, wurde rechtzeitig entdeckt. Einleitend meinte Dr. Wirth, er achte die Gefühle der Neinsager, aber die Mehrheit des Reichstags habe sich für da Ja entschieden, und so sei die Reichsregierung eine Regierung der Erfüllung. Wir können erfüllen die Abgabe der Waffen und Auflösung gewisser Wehren. Wir wollen das Opfer der Entwaffnung bringen, wenn ich auch weiß, was es heißt, ein Volk zu entwaffnen, und was es heißt, wenn in Zeiten der Not nicht ein festes Regiment geführt wird. Bei Annahme des Ultimatums hat die politische und wirtschaftliche Einheit des deutschen Volkes auf dem Spiele gestanden. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist das Herz Deutschlands. Mit dem Ja hätte man wenigstens die Geistes- und Willensfreiheit des deutschen Volkes gerettet. Ist nun diese Rettung gelungen? Ich weiß noch nicht, ob sie in allem gelungen ist. Ich weiß auch nicht, ob es uns gelingen wird, den letzten Rest jener deutschen Lande in dieser Einheit zusammenzuschließen, wo zur Stunde der Bürgerkrieg tobt. Aber auf diese Frage hat die Annahme des Ultimatums eine große und gewaltige Bedeutung. Oberschlesien und die Annahme des Ultimatums haben einen inneren Zusammenhang, insofern als durch Annahme de Ultimatums der Weg frei wurde zur nachdrücklichen Betonung unseres Rechtes. Will man in Europa eine neue friedliche Entwicklung, will man ernstlich in Deutschland eine friedliche Demokratie und eine demokratische Republik, so muß die ganze Welt in Oberschlesien ein ehrliches und ein aufrichtiges Spiel mit dem deutschen Volke spielen. Ein Brandherd für ein Jahrhundert müßte aus Oberschlesien hervorlodern, wenn das Recht der dortigen Deutschen tödlich verletzt würde. Je mehr die Diktatur eines Korfanty sich dort auslebt, je schwächer die alliierten Regierungen sich gebärden, um so lauter werden wir den Ruf erheben, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, ehrlich und anständig behandelt zu werden.

Wer in Europa Friede, Ruhe, Wohlfahrt und Aufbau für alle will, der muß dem Gedanken schnell näher treten, die unproduktiven Ausgaben des europäischen Militarismus auf ein Minimum zu reduzieren.

Vom ersten Tage an, wo wir die neue Regierung gebildet haben, war es mein eifriges Bestreben, Männer zu finden, die den Gedanken der Solidarität der gemeinsamen Arbeit auch zu den Alliierten übertrugen. Lassen wir doch alle öden persönlichen Bekämpfungen weg. Im neuen Deutschland bedeutet Opposition die Bereitwilligkeit, an dem Tage, wo eine Regierung zurücktritt, selbst die Geschäfte zu übernehmen. Wir sind auf ein Trümmerfeld berufen worden, und wir haben versucht, auf diesem Trümmerfeld Ordnung zu schaffen, und das ist uns teilweise geglückt. Wir werden nicht davor zurückschrecken, von den Anhängern der Verständigung und der Versöhnung große und allergrößte Opfer zu verlangen.

In Berlin ist seit zwei Tagen der Garantieausschuß. Für die, die an der Spitze des Staates stehen, ist es keine Kleinigkeit, wenn die fremden Vertreter im Reichsfinanzministerium über alles Auskunft verlangen. Wir werden die verlangten festen Jahreszahlungen in Höhe von zwei Milliarden aufbringen. Wir sind noch lange nicht am Ende dessen, was 1919 eigentlich hätte eingenommen werden müssen. Jetzt klopft der Steuererheber an alle Türen. Wer sich der großen Opferpflicht entzieht, ist ein Verräter an unserm Volk! Der innere Etat des Vaterlandes wird in den nächsten Jahren mit einem gewissen Plus abschließen können. Post und Eisenbahnen werden in kurzem wieder auf gesunde Füße gestellt werden. Wir kommen auch hier vorwärts unter der einen Voraussetzung, daß keine innerpolitischen Unruhen kommen.

Einige sagen: der Besitz muß es machen. Ich bin der letzte, der nicht den Mut aufbringt, dem Besitz Opfer aufzuerlegen. Das Unglück des Reichsnotopfers liegt nicht in der Abgabe vom Vermögen, sondern es liegt in jenem Stichtag des 31. Dezembers 1919. Das Reichsnotopfer war gedacht als ein Opfer der Goldwerte; durch den Stichtag hat es der Besitzer erreicht, daß er die eigentlich dem Reich verfallenden Vermögensteile in ziemlich wertlosem Papiergeld abtragen kann. Wenn wir nun dazu kommen, den Besitz neben dem Reichsnotopfer heranzuziehen, dann ist für mich doch der Gedanke unfaßbar, daß wir deutsches Volksvermögen und deutsche Substand nach dem Ausland verkaufen sollen, um uns für ein paar Jahre hinüberzuretten.

Wollen wir die zwei Milliarden Jahreszahlungen aufbringen, so muß auch der breite Konsum herangezogen werden. Reparationsgewinnler dürfen nach den Schiebern und Revolutionsgewinnlern nicht noch einmal einen Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes ins Werk setzen.

Das Schwerste wird die Aufbringung der Mittel für die 26 v. H. Ausfuhrabgabe sein. Tausend Schritte werden getan werden, um die Sache zu umgehen, und ein Riesenbeamtenheer wird die Einnahmen wieder in der unproduktivsten Weise aufzehren. Wir können nicht darum herum, unsere heutige Kriegssteuer zu verlängern und sie vielleicht auch noch zu erhöhen. Können wir nun die Kohle so belasten, daß auf das Wiederherstellungskonto Mindestpreise angeschrieben werden, die nicht weit unter dem Weltmarktpreis sind? Man kann auch daran denken, die Arbeiterschaft der ganzen Welt für diesen Gedanken zu gewinnen. Wir haben heute Verpflichtungen von weit über 300 Milliarden. Wenn uns nun die Zukunft Schweres bringt, dann läuft man nicht auf die Straßen, zieht nicht hinter roten Fahnen her, sondern man setzt sich in großen Organisationen zusammen, greift nicht zur Waffe und Handgranate, sondern zum Wege der Verhandlungen. Die drei Voraussetzungen müssen glücken: unser Volk zu beschäftigen, zu ernähren und zu behausen. Aber auch die außenpolitischen Voraussetzungen müssen gegeben sein. Der Wiederaufbau ist nicht das Werk des deutschen Volkes allein, sondern das der ganzen gesitteten Welt!

Ein schönes Land ruiniert.

Die Lage in Oberschlesien.

Oppeln, 18. Juni. Kampfhandlungen fanden heute nicht statt. In dem von den Aufrührern besetzten Gebiet nimmt die Bandenbildung einen immer stärkern [illegible] an. Aus allen Kreisen kommen zahlreiche Hilferufe der Bevölkerung. Guttentag, das nunmehr von englischen und französischen Truppen besetzt ist, ist von den Polen ausgeplündert worden; fast sämtliche Geschäfte auf dem Marktplatz sind ausgeraubt. — Die freien Gewerkschaften, christlichen Gewerkschaften und Gewerkvereine Hirsch-Duncker haben am 18. Juni an die Interalliierte Kommission ein Schreiben gerichtet, worin ausgeführt wird, daß die interalliierten Mächte das Versprechen gegeben hätten, den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten, daß aber jetzt nach einem Monat noch nichts geschehen sei, um gesetzmäßige Zustände wiederherzustellen. Eine unbedingt notwendige Voraussetzung für die Belebung des Wirtschaftslebens sei u. a. die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs unter einheitlicher Leitung. Es wird aufs schärfste Einspruch erhoben gegen öffentliche Ansprachen und Abstimmungen auf den Arbeitsplätzen der Arbeiter und bei Lohnzahlungen, ebenso gegen den Abzug von Geldern zur Unterstützung des Aufstandes. Die Interalliierte Kommission wird aufgefordert, mit den Gewerkschaftsvertretern sowie namhaften Vertretern der Großindustrie eine mündliche Aussprache herbeizuführen, die der Wiederherstellung ordnungsmäßiger Zustände im Aufstandsgebiet zu gelten habe.

Es endet wieder in Klüngel.

London, 19. Juni. Evening Standard meldet, Lord Curzon ist gestern vormittag nach Paris abgefahren, um wichtige Vorbesprechungen mit Briand bezüglich der Politik in Oberschlesien und im Orient zu führen. Von der Konferenz zwischen Curzon und Briand erhofft man sich viel. Die zwischen England und Frankreich schwebenden Fragen werden einer Lösung wesentlich näher gebracht werden und eine einheitliche Politik der Alliierten wird festgesetzt. Dem englischen Blatte zufolge wird sich zeigen, daß England sich zu der Haltung Frankreichs gegenüber Oberschlesien sympathisch verhalten wird, während mit Bezug auf die Türkei die britische Politik das Uebergewicht erlangen soll.

Gebt Schadenersatz!

Kattowitz, 18. Juni. Der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein zu Kattowitz richtete an die Interalliierte Kommission eine Eingabe, worin es u. a. heißt:

Schon über sechs Wochen lang dauert der Korfantysche Aufstand. Landwirtschaft, Handel, Industrie, Handwerk, Verkehr und Gewerbe sind durch den Aufstand aufs schwerste geschädigt und zum großen Teil bereits in ihrem Bestande gefährdet. Der vollständige Ruin des oberschlesischen Volkes und seiner Wirtschaft erscheint bei Fortdauer der Zustände unvermeidlich. Die durch den Aufstand eingetretenen Schäden haben in erster Linie diejenigen zu vertreten, die den Aufstand veranlaßt haben. Es sind dies Korfanty und seine Aufrührerscharen. Mitverantwortlich für die Aufstandsschäden erscheint aber auch die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission in Oppeln als Inhaberin der Regierungsgewalt und alleinige Inhaberin der Machtmittel zur Niederwerfung des Aufstands. Für die oberschlesische Montanindustrie sowie für die in ihr beschäftigten Personen und deren Angehörige melden wir hiermit die entstandenen und noch laufenden Schäden bei den Interalliierten Regierungen zum Ersatz an. Die Substantiierung der einzelnen Schadenbeträge und ihrer Höhe kann erst zu einem spätern Zeitpunkte erfolgen.

Man redet von Frankreichs zerstörten Gebieten. Das war im regulären Krieg. Deutschland muß, obwohl Kriegsglück und Abwehrkampf mitspielen, daß es gerade so und nicht weniger schlimm kam, zahlen. Oberschlesien, eine Perle deutscher Kolonisation, ist mitten im Frieden vernichtet, als es einer Kommission aus Vertretern der stärksten Militärstaaten der Gegenwart, zu treuen Händen übergeben war. Vernichtet durch Insurgenten, deren einziges Recht die aus der Duldung und Begünstigung der Machthaber gefolgerte Gewalt war. Versailles gebietet: Schadenersatz!

Der „Sicherheits"ausschuß.

Berlin, 18. Juni. Am 17. und 18. Juni haben im Reichsfinanzministerium zwischen dem Sicherheitsausschuß und Vertretern der deutschen Regierung mehrere Besprechungen stattgefunden. Zu Beginn der ersten Sitzung am 17. sprach Staatssekretär Schröder die Hoffnung aus, die Beratungen möchten zu einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis führen, was möglich sei, wenn die Beratungen auf beiden Seiten von Verständnis für die Rechte und Notwendigkeiten des andern Teils getragen würden. Der Präsident des Sicherheitsausschusses, Mauclere, erwiderte, der Sicherheitsausschuß habe das Bestreben, die Ansprüche der Verbandsstaaten zu erfüllen, ohne Deutschland in seiner wirtschaftlichen Entwicklung zu stören.

In der ersten Sitzung wurde zunächst erörtert, was im Sinne des Artikels 4 des vom Wiederherstellungsausschusse aufgestellten Zahlungsplanes als deutsche Ausfuhr anzusehen, und nach welchen Grundsätzen diese Ausfuhr festzustellen sei. Desgleichen, welcher Teil der deutschen Jahresleistungen voraussichtlich durch Sachlieferungen und Leistungen abgegolten werden könne. In den Sitzungen am Samstag wurden die einzelnen Steuern durchgesprochen, die als Sicherheit für die deutschen Leistungen in Frage kommen.

Die Beamtenbesoldung.

Berlin, 18. Juni. Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten nahm einen Antrag an, der verlangt, daß das diätarische Dienstalter derjenigen Beamten, bei denen ein dreijähriges Hochschulstudium vorgeschrieben sei, mit dem 1. Januar des auf die Abschlußprüfung folgenden Jahres beginne. Wenn aber ein mehr als dreijähriges Studium vorgeschrieben sei, oder wenn zwischen der Erlangung der Hochschulreife und dem Ende des vorgeschriebenen dreijährigen Hochschulstudiums eine Vorbereitungszeit von mindestens einem Jahre zu leisten sei, so sollte das Diätariatsdienstalter um eine die drei Jahre übersteigende Zeit vorgerückt werden.

Ein weiterer Antrag wurde angenommen, der zu den wissenschaftlich vorgebildeten Beamten auch solche Beamte zählen will, von denen zwar kein dreijähriges Hochschulstudium, aber Hochschulreife und der Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung in einer zweiten Staatsprüfung gefordert wurden. Für diese Beamten soll bei der Festsetzung des diätarischen Dienstalters an die Stelle der das Hochschulstudium abschließenden Prüfung eine die vorgeschriebene Ausbildungszeit abschließende Fachprüfung treten. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die von fast allen Parteien unterzeichnet war, wonach, insoweit sich bei der Anwendung und Auslegung der Ausführungsbestimmungen Meinungsverschiedenheiten zwischen Beamten und Dienststellen in grundsätzlichen Fragen ergaben, zwecks Verständigung mit den beteiligten Beamtenorganisationen zu verhandeln ist.

Die Ergänzungsprüfung für mittlere Postbeamte.

Um das Aufrücken der mittleren Postbeamten in die Gehaltsstufe 7, soweit sie das Sekretärexamen nicht abgelegt haben, zu ermöglichen, hat die Reichsregierung für diese Beamten eine Ergänzungsprüfung gegen den Beschluß des Reichstags angeordnet. Auf eine Anfrage von parlamentarischer Seite ist in dieser Angelegenheit vom Reichsfinanzminister der Bescheid erteilt worden, „daß die Reichsregierung auch in ihrer jetzigen Zusammensetzung nach einstimmig gefaßtem Beschluß an der Ablegung der Sonderprüfung festhalten werde." Die Gründe dafür seien von der Regierung in der Sitzung des Reichstages vom 11. Juni ausführlich dargelegt worden.

Deutschland und die Türkei.

Berlin, 18. Juni. Dr. Manfur Rifat, Obmann des in Deutschland lebenden Türken, hat sich wegen der Freisprechung des Mörders von Talaat Pascha in einem Offenen Schreiben an den Reichspräsidenten Ebert gewandt, worin er u. a. sagt:

Zweifellos werden die türkisch-armenischen Wirren und ihre letzte Folge, die Ermordung Talaat Paschas und der Prozeß gegen seinen Mörder, dem Präsidenten der Republik und dem deutschen Volke als von geringfügiger Bedeutung erscheinen im Vergleich zu dem Riesenkampf, den das Deutsche Reich innen und außen zu führen hat. Wir können aber über diesen der Gerechtigkeit versetzten Schlag nicht hinwegkommen, ohne an Sie, Herr Präsident, zu appellieren als den obersten Beamten der Republik und den Hüter der Gerechtigkeit. Auch mache ich Sie darauf aufmerksam, daß durch den Polizeipräsidenten in Berlin meine Rechte und meine persönliche Freiheit angetastet worden sind. Was den Prozeß anbetrifft, so genügt das Bekenntnis Limans v. Sanders', daß ihm bei der Verhandlung nicht gestattet worden ist, die sofortige Annullierung des Prozesses nötig erscheinen zu lassen. Auch habe ich an dem Prozeß auszusetzen, daß der türkisch-armenische Zwist in einem religiösen Lichte behandelt worden ist — ein schlimmer Fehler, der auf die islamische Welt nicht ohne Eindruck bleiben wird. Darum protestiere ich mit aller Entschiedenheit gegen din in der Leitung des Prozesses hervorgetretene Parteilichkeit. Im Vertrauen auf Ihre Gerechtigkeit hoffe ich auf eine baldige Entscheidung.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 18. Juni. Nach Reuter hat der Vollzugsausschuß der Bergleute beschlossen, alle Arbeiterverbände, die in Lohnstreitigkeiten verwickelt sind, aufzufordern, in kürzester Frist zum Zwecke einer nationalen Aktion mit den Bergleuten zusammenzutreten, um sich ihre Forderungen gegenseitg zu gewährleisten. Hodges erklärte, wenn die andern Verbände zustimmten, bedeute das den Generalstreik.

Von 957 610 stimmberechtigten Bergleuten haben 616 338 abgestimmt und zwar 432 511 für, 183 827 gegen Fortsetzung des Streiks.

Die italienische Kammer.

Nach der K. Z. hat sich die neue Kammer in folgender Weise gruppiert: An der äußersten Rechten die Fascisten (35 Abgeordnete unter Mussolini), die Nationalisten (10 Abgeordnete unter Federzoni), die Rechtsliberalen (15 unter Salandra), zusammen 60 Abgeordnete. Dann die agrarische Gruppe b(etwa 25 Abgeordnete), die nach dem Giornale d'Italia die Verbindung zwischen den nationalen Gruppen aufrechterhalten und den Uebergang der Regierung in die Hände der Sozialisten verhindern will. Es folgen die Popolaren (108 unter Meda), die mit den Linksliberalen die Regierung bilden, aber gleichzeitig mit den Sozialisten gegen die Fascisten zusammengehen. Es folgen dann die Abgeordneten der liberalen Demokratie, eine wenig gleichartige Masse von etwa 100 Mann, zu der Giolitti, Nitti und Orlando gehören. Darauf die neue Gruppe der sozialen Demokratie, etwa 70 Mann, die sich aus den ehemaligen Radikalen und ehemaligen Rinnovamentisten zusammensetzt. Weiter die reformistischen (unter Bonomi) und unabhängigen Sozialisten (unter Labriola), zusammen etwa 25. Dann das sogenannte Uffizio misto, zu dem die 5 Slawen und 4 Deutschen gehören. Schließlich die 120 Sozialisten (Mehrheitssozialisten unter Turati, Treves, Modigliani und d'Aragona) und auf der äußersten Linken die 15 Kommunisten unter Bombacci. Die Kammer zählt 535 Mitglieder. Solange die etwa 275 nationalen Abgeordneten unter sich und mit den 108 Popolaren einig sind, bilden diese die Grundlage der Regierung; andernfalls bekommen die Sozialisten die Entscheidung in die Hand.

Die Irrgänge von Versailles.

„Westminster Gazette" nimmt wiederum in einem Leitartikel zu der Rede Mc. Kennas Stellung. Das Blatt schreibt zu den Protesten der deutschen Presse gegen die Vorschläge des englischen Finanzmannes, das Paradoxon der Entschädigungsfrage erreiche damit den Höhepunkt. Wenn dies so weitergehe, dann werde man noch erleben, daß die Deutschen auf Bezahlung der Entschädigung bestehen und die Alliierten mit allen Mitteln eine Bezahlung zu vermeiden suchen.

Das Blatt führt weiter aus, niemand könne ernstlich glauben — und sicher glaube auch nicht Korfanty daran — daß die deutschen Arbeiter dreißig oder fünfunddreißig Jahre lang fortgesetzt elf Stunden am Tage arbeiten werden zu der Hälfte der Löhne, die in England und Amerika gezahlt werden, damit ein ungeheurer Tribut ihren Feinden vom Jahre 1914 entrichtet werden kann. Lange bevor diese Zeit erreicht sei, würden, wie Westminster Gazette sagt, diese Feinde den Tribut herabgesetzt haben und Zwangsmaßnahmen zur Eintreibung des Tributs werden das letzte sein, was sie unternehmen werden. Westminster Gazette fährt fort: Das beste, was wir tun können, ist, die Zukunft der Zeit und den wirtschaftlichen Kräften zu überlassen und zufrieden zu sein, wenn wir während der nächsten Jahre, was wir erhalten können, bekommen, und zwar mit einer möglichst geringen Störung der Industrie im allgemeinen.

Das Schicksal eines deutschen Kuriers.

Wie die „B. Z. am Mittag" auf Grund ihr vorgelegter Originaldokumente mitteilt, werden in Frankreich noch gegenwärtig der frühere deutsche Legationssekretär Arnold Holtz und sein Dolmetsch Carmelich in Strafhaft zurückgehalten. Holtz war als Attache in Abessinien, im April 1917 wurde er als amtlicher Kurier mit großem diplomatischem Paß von Addis-Abeba nach Berlin gesandt. Nach der Ausreise nahmen französische Eingeborenentruppen beide noch auf neutralem Gebiet in Afrika fest und brachten sie ins französische Dschibuti. Obwohl sie zumindest wie Kriegsgefangene hätten behandelt werden müssen, wurden sie unter der Anklage, französische Soldaten zur Desertion verführt zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt, und dort, sowie einige Monate später vom Zivilgericht wegen Mordversuchs aus dem Hinterhalt, zum Tode verurteilt. Nachdem der Pariser Kassationshof das Urteil aufgehoben hatte, wurden beide zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die sie in Caen verbüßen.

Nach der Rückkehr des deutschen Gesandten aus Abessinien setzte die deutsche Botschaft in Paris die Wiederaufnahme des Verfahrens durch. Bis zu dessen Abschluß wird noch geraume Zeit verfließen, so daß das Auswärtige Amt die Verpflichtung fühlte, beiden notleidenden Gefangenen Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

Recht und Politik.

Brüssel, 17. Juni. Nach der Agence Belge teilte in der Kammer der Justizminister den Bericht mit, den die zum Reichsgericht in Leipzig entsandten Vertreter erstattet haben. Das Urteil des Reichsgerichts erscheine als eine wahre Rechtsverweigerung. Der Minister erklärte, daß der Minister des Auswärtigen den belgischen Gesandten in Berlin drahtlich angewiesen habe, unverzüglich Einspruch gegen den Freispruch zu erheben und darauf hinzuweisen, daß die belgische Regierung beabsichtigt, die ihr zustehenden Rechte in vollem Umfange aufrechtzuerhalten. Die Regierung werde sich mit den verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen, um diesen Rechten nachdrückliche Wahrung (Sanktion) zu sichern. Der Präsident der Kammer erklärte darauf, die Kammer sei einmütig in der Geißelung der Leipziger Justizparodae.

Eine Justizparodie ist das Verhalten dieser Leute, die es fertig bringen, den Besiegten zur Verfolgung der Kriegsverbrecher zu zwingen, während die eigene Partei mindestens ebenso belastet ist.

Deutscher Reichstag.

Man benimmt sich vorbildlich.

Berlin, 18. Juni. Im Reichstag wurde heute nach Ueberweisung einiger außenpolitischen Materien an den Auswärtigen Ausschuß die Erörterung über die Interpellation der Unabhängigen zur Erwordung des Abgeordneten Gareis fortgesetzt. Der Mehrheitssozialist Gruber unterstrich die Worte des Reichskanzlers über die unverantwortliche Hetze, die von rechtsradikalen Blättern in Bayern getrieben worden sei, und spricht von der deutschnationalen Sumpfpflanze, die auszurotten höchste Zeit sei. Von Bayern hänge Deutschlands Schicksal ab, das möge die bayerische Volkpartei bedenken.

Abg. Schwarzer (B. Vp.) erhebt Einspruch dagegen, daß man den Bayern Verwilderung der Sitten vorwerfe, wo gerade hier im Hause sich Dinge abspielten, die doch nicht anders zu bezeichnen seien. (Widerspruch links.) Das Kesseltreiben der Linken gegen Bayern, unterstützt von einer gewissen demokratischen Presse in Frankfurt und Berlin, habe wohl nur den Zweck, den Fremdenbesuch nach Bayern zu unterbinden. (Gelächter.) Der Ausnahmezustand kann nicht aufgehoben werden, solange die Remmele und Thomas nach Bayern kommen, um verleumderische Reden zu halten.

Abg. Remmele (Komm.) ruft: Ein elender Verleumder sind Sie! — Präsident Löbe ruft den Abg. Remmele zur Ordnung. Dieser wiederholt zweimal denselben Ruf, wird nochmals zur Ordnung gerufen, und als er wieder seinen Zuruf wiederholt, zum Verlassen des Saales aufgefordert. Als Remmele dieser Aufforderung nicht nachkommt, vertagt gegen ¼4 Uhr Präsident Löbe die Sitzung bis auf weiteres

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Präsident die vertagte Sitzung wieder mit der Feststellung, daß der Abg. Remmele im Saale nicht anwesend ist.

Darauf setzt der Abg. Schwarzer seine Rede fort. Redner schilderte die verderbliche Tätigkeit der kommunistischen Abgeordneten. Redner richtet an die Reichsregierung die Bitte, in der Einwohnerwehrfrage den Weg der Verständigung mit den Ländern zu suchen und sich nach Möglichkeit nicht in die Angelegenheiten der Länder einzumischen. (Bravo!)

Abg. Hoffmann (Komm.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Löbe: Das Bureau schließt sich dem Zweifel an. Ich vertage daher die Sitzung auf Montag nachmittag 3 Uhr.

Der Aeltestenausschuß des Reichstages beschäftigte sich während der Unterbrechung der Sitzung mit dem neuen Fall Remmele. Es wurde von den Kommunisten die Zusage verlangt, daß sie bei der Fortsetzung der Sitzung den Abg. Remmele zum Fernbleiben bestimmen sollten. Diese Zusage wurde von ihnen aber verweigert. Sie wollten vielmehr nur zugestehen, daß der Abg. Remmele fernbleibe während der Fortsetzung der Rede des Abg. Schwarzer, die durch den Vorfall unterbrochen worden ist. Die Kommunisten verlangten, daß Abg. Remmele, der auf der Rednerliste stand, die Reden von der rechten Seite mit anhören dürfe, um eventuell darauf antworten zu können. Dies Verlangen wurde aber von der Rechten wiederum abgelehnt, so daß eine Entscheidung im Aeltestenrat nicht zu erzielen war.

Begründer und Vertreter der Forderung nach dem religionslosen Moralunterricht.

Die Neuordnung der Verhältnisse in der Elementarschule bringt für einen großen Teil der Kinder die Entziehung des Religionsunterrichts. Eines der Ersatzmittel ist der weltliche oder religionslose Moralunterricht. Woher stammt die Forderung nach ihm? Welches sind ihre Hauptvertreter?

Ihren Ausgangspunkt hat die religionslose Sittenlehre in der Abwendung von der geoffenbarten Religion des Christentums. Die Wissenschaft glaubte, einen Zwiespalt zwischen Glauben und Vernunfterkennen entdeckt zu haben. Da aber in der menschlichen Natur der Zug zum Religiösen tief und unausrottbar liegt, konnte nicht jegliche Religion entbehrt werden. So traten im 18. Jahrhundert die Versuche auf, eine rein natürliche Religion zu bilden, die sich einzig auf die Vernunft stützt und von keiner Mitteilung durch ein außerweltliches Wesen etwas wissen wollte. Nur eines Mannes sei eigens gedacht, des deutschen Philosophen Kant († 1804). Er geht bei der Aufstellung seiner Sittenlehre von der Notwendigkeit aus, daß man die Existenz Gottes nicht nachweisen könne, allerdings vermöge auch das Gegenteil nicht dargetan zu werden. Als Grundlage erklärte der Königsberger Philosoph die menschliche Vernunft. Ihre Befehle dürften zudem nur beachtet werden aus Beweggründen, die aus dem Bewußtsein der Pflicht oder der Achtung vor dem selbstgegebenen Gesetze hervorgehen. Damit ist die Sittenlehre von Gott und der Religion losgelöst und verweltlicht. Kants Philosophie beherrschte aber bis in unsere Tage in einem sehr weitgehenden Grade das Denken und geistige Leben.

Nach dem Aufblühen der Naturwissenschaften kam eine weitere Abwendung von dem übernatürlichen Glauben hinzu. Wohl waren ihre größten Vertreter gläubige Christen; aber Gottesleugner gewannen den ausschlaggebenden Einfluß auf die Masse der Gebildeten, Halbgebildeten und insbesondere des Volkes. Dem Zufall sprach man die Rolle des weiterbildenden Prinzips zu. Die übernatürliche Begründung der Moral war indes bei den christlichen Völkern Europas ins tiefste Wesen eingegangen und deshalb vollzog sich der Abfall nicht sofort allgemein, die Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten wenigstens die Höhen noch einige Zeit. So entstand ein Zwiespalt zwischen dem sich immer mehr ausbreitenden Unglauben und der noch religiös orientierten Moral weiter Volkskreise.

Der Ansturm auf die christliche Moral wurde nur dadurch wirksam, daß ihn große Verbände führten. Von Anfang an trat die Loge, gegründet in London 1717, in Kampfesstellung zu der religiösen Sittenlehre. In Deutschland setzte die Bewegung für einen freireligiösen Sittenunterricht mit dem Beginn der 80er Jahre des verflossenen Jahrhunderts ein. 1881 wurde der „Deutsche Freidenkerbund" ins Dasein gerufen. Die „Gesellschaft für ethische Kultur" fand Verpflanzung von Amerika nach unserm Vaterlande; es traten ins Leben „Deutscher Bund für weltliche Schule und Moralunterricht", „Deutscher Bund für Reform des Religionsunterrichts". Diese und alle Vereinigungen, die „freiheitliche" Ziele verfolgen, sind Verfechter des weltlichen Moralunterrichts. Solches gilt insbesondere vom Monistenbund, der 1906 unter Führung des bekannten Haeckel gegründet wurde. Eine machtvolle Förderung gewähren aber dem religionslosen Sittenunterricht Teile der deutschen Lehrerschaft, namentlich im Norden unseres Vaterlandes und in Sachsen. Den Reigen eröffneten die Lehrer in Bremen mit der Schrift: „Religionsunterricht oder nicht?" Programmatisch wurden die „Zwickauer Thesen" des Sächsischen Lehrervereins von 1908. Der große „Deutsche Lehrerverein" steht seit geraumer Zeit im Vordertreffen; noch während des Krieges offenbarte er eine feindselige Gesinnung gegenüber jeglichem positiven Religionsunterricht, so auf seiner Tagung in Kiel und Eisenach. Gegenwärtig bekämpft er die Vorlage des Reichsschulgesetzes, weil sie als Ausnahme auch die Konfessionsschule mit religiösen Belehrungen und Uebungen noch zuläßt.

Es braucht nicht Wunder nehmen, daß die Gegner des religiösen Sittenunterrichts mit allen Mitteln danach trachten, ihn an den Schulen durch weltliche Ethik zu verdrängen. Das geschah zuerst in Frankreich nach der großen Revolution; damit setzten hier Schulkämpfe ein, die bis in unsere Tage mit größter Heftigkeit geführt werden. Auch andere europäische Länder machten diesbezügliche Versuche, so Portugal, Italien, die Schweiz und England. In der Staatsschule Amerikas ist der religionslose Moralunterricht ebenso wie der religiöse ausgeschlossen, dagegen spielt er in den freien Schulen eine mächtige Rolle.

In Deutschland treten die liberalen Parteien dafür ein. Die Sozialdemokratie, die ja die Gegnerschaft wider alles Uebernatürliche bei ihrer Entstehung als ein Erbstück übernommen hat, steht auf demselben Boden. Satz 7 des heute noch gültigen Erfurter Programms schließt für die öffentlichen Schulen den Religionsunterricht sogar aus den Räumen der Anstalt aus, selbst wenn er privat erteilt würde. Der einflußreiche Parteipädagoge, der Sozialdemokrat Heine-Schulz meint: „Es ist eine schnöde Vergewaltigung des Kindes, wenn es von früh an in religiöse Fesseln geschlagen wird, aus denen es sich Zeit seines Lebens garnicht oder nur mit Mühe zu befreien vermag. Und die Vergewaltigung wird um so grausamer dadurch, daß man sich nicht mit allgemeinen religiösen Normen und Formen begnügt, in die das Kind gezwungen wird, sondern daß man es in die noch viel engeren und härteren Fesseln irgend einer besonderen Konfession schlägt". (Die Schulreform der Sozialdemokratie, S. 92.) Es war darum eine natürliche Konsequenz, daß die sozialdemokratischen Unterrichtsminister nach der Revolution in gleicher Weise gegen den Religionsunterricht und für die religionslose Ethik ihren Einfluß zur Geltung zu bringen suchten.

Aus dem Abfall von der übernatürlichen Religion ist die Forderung nach der weltlichen Ethik entstanden und in dem Widerstreit zu ihr hat sie einen festen, dauernden Rückhalt. Solange dieser dauert — und wer wollte sein Aufhören für die nächste Zeit erwarten? — wird auch der Kampf zum Schutze des religiösen Moralunterrichts zu führen sein. Würden wir dieses Ernstes uneingedenk sein, so müßte schwerster Schaden für die christliche Religion, nicht minder aber auch für unser Vaterland entstehen!

Die Finanzgebarung des Reichs.

Berlin, 18. Juni. Im ersten Drittel des Monats Juni brachten Steuern, Zölle, Abgaben usw. 1,48 Milliarden und damit seit 1. April 9,43 Milliarden. Die Verwaltungsausgaben erforderten 1,53 bezw. 12,82 Milliarden. Die Post lieferte 50,75 Millionen ab, während die Eisenbahn einen Zuschuß von 242,78 Millionen gebrauchte. Die schwebende Schuld vermehrte sich um 565 Millionen auf 177,21 Milliarden.

Hölz vor Gericht.

Berlin, 18. Juni. Der zum Fall Heß aus der Haft vorgeführte Schriftsteller Keller war zu jener Zeit erwerbslos. Er war, nachdem er auf alle mögliche Weise versucht hatte, irgendeine Beschäftigung zu erlangen, auf den Gedanken gekommen, nach dem Aufstandsgebiet zu reisen und dort journalistisch tätig zu sein. Er meldete sich bei der Hölzbande, und wurde, nachdem man ihn anfänglich für einen Spitzel gehalten hatte, von dem Adjutanten des Hölz, dem jetzt flüchtigen Redakteur Schneider, als eine Art Kriegsberichterstatter der Roten Armee angestellt. Als Zeuge in der Nähe von Gröbers von einem „Hölzsoldaten" hörte, daß Hölz gefangene Sipoleute durch Handgranaten zerstückeln wolle, ist er zu Hölz gegangen und habe ihn darauf hingewiesen, daß er durch eine solche Tat seine Autorität bei seinen Leuten untergraben würde. Hölz führte daraufhin die beabsichtigte Tat nicht aus. Der Zeuge bekundet weiter, daß Hölz den toten Heß mit Füßen getreten habe. Wer zuerst auf Heß geschossen habe, wisse er nicht. Gleich nach der Erschießung des Heß habe Hölz zu ihm gesagt: Der Hund wollte kein Geld herausrücken und ist weggelaufen. Da haben wir ihn erschossen. Der Vorsitzende macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß es hier um den Kopf des Hölz gehe, und er solle seine Aussagen genau überlegen, insbesondere, ob Hölz gesagt hat, wir haben den Heß erschossen. Der Zeuge antwortete: Jawohl, das hat Hölz gesagt, das ist die reine Wahrheit. Hölz: Es geht nicht um meinen Kopf, sondern um eine Idee.

Beratung über die „Sanktionen".

Aachen, 18. Juni. Der Nation Belge zufolge fand gestern in Koblenz eine Sitzung der Rheinlandkommission statt, um die deutsche Forderung auf Aufhebung der Sanktionen zu prüfen. Obwohl die Kommission nicht berechtigt ist, über Aufrechterhaltung oder Aufhebung der „Sanktionen" zu entscheiden, steht ihr doch die Befugnis zu, Aenderungen in der Durchführung der „Sanktionen" vorzunehmen. Amtlich ist von den ins Auge gefaßten Aenderungen noch nichts bekannt, doch glaubt man, daß gewisse Erleichterungen für die Einfuhr von Lebensmitteln, besonders von Zucker, eintreten werden.

Die Wirkungen des rhein. Spiritusmonopols.

Ems, 18. Juni. Die Aufhebung des Spiritusmonopols durch die Rheinlandkommission hat bereits zu einer starken Zunahme der Einfuhr von Spirit aus Frankreich, Belgien usw. geführt. Die ersten Einfuhrbewilligungen sind von der Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz selbst erteilt worden. Den Zoll auf das Liter eingeführten Sprit hat die Rheinlandkommission auf 49 Mk. festgesetzt.

Das Fiasko des Bolschewismus.

Der russische Handelsbevollmächtigte in Berlin, Stomoniakow, hat den Korrespondenten des „Daily Herald" zu der Erklärung ermächtigt, daß die Behauptung, die russische Regierung sei zwecks Ausbeutung Rußlands mit einer Gruppe englischer und deutscher Kapitalisten, zu denen auch Stinnes gehöre, in Verhandlungen getreten, unwahr sei. Während Krassins kurzen Berliner Aufenthalts habe Stinnes nicht mit ihm konferiert, auch scheinen keinerlei Verhandlungen mit ihm oder einem seiner Vertreter geplant zu sein. Vorlanger Zeit habe allerdings die russische Regierung versucht, Stinnes an gewissen Plänen zur Ausbeutung eines Teiles des Donezbeckens zu interessieren. Sie habe ihm Konzessionen für die noch wenig ausgebeuteten Kohlenlager bei Rostow und für Eisenlager im Kerchenski-Distrikt angeboten, Stinnes aber habe dieses Angebot nie beantwortet. Dazu bemerkt der sozialistische „Vorwärts" bissig: „Also ist es nicht das Verdienst der Sowjet-Regierung, wenn mit der Stinneslerung auch der russischen Wirtschaft bis zur Stunde noch nicht begonnen wurde."

Lichtenstein.

Romantische Sage
aus der württembergischen Geschichte

16) Von Wilhelm Hauff.

„Sei mir nicht böse," bat Georg, der mit Reue und Beschämung einsah, wie ungerecht er sei, „gewiß, es war nur Scherz!"

„Und kannst du scherzen, wo es unser ganzes Lebensglück gilt?" entgegnete Marie. „Morgen will der Vater Ulm verlassen, weil der Krieg entschieden ist! Wir sehen uns vielleicht lange, lange nicht mehr, und du magst scherzen? Ach, wenn du gesehen hättest, wie ich so manche Nacht mit heißen Tränen zu Gott flehte, er möge dein Herz hinüber auf unsere Seite lenken, er möge uns vor dem Unglück bewahren, auf ewig getrennt zu sein, gewiß! du könntest nicht so grausam scherzen!"

„Er hat es nicht zum Heil gelenkt," antwortete Georg, düster vor sich hinblickend.

„Und sollte es nicht noch möglich sein?" sprach Marie, indem sie seine Hand faßte und mit dem Ausdruck bittender Zärtlichkeit, mit dem gewinnenden Sanftmut eines Engels ihm ins Auge sah; „sollte es nicht noch möglich sein? Komm mit uns, Georg, wie gerne wird der Vater einen jungen Streiter seinem Herzog zuführen! Ein Schwert wiegt viel in solchen Zeiten, sagte er oft, er wird es dir hoch anschlagen, wenn du ihm folgst, an seiner Seite wirst du kämpfen, mein Herz wird dann nicht zerrissen, nicht geteilt sein zwischen jenseits und diesseits; mein Gebet, wenn es um Glück und Sieg fleht, wird nicht zitternd zwischen beiden Heeren irren!"

„Halt ein!" rief der Jüngling und bedeckte seine Augen, denn der Sieg der Ueberzeugung strahlte aus ihren Blicken, die Gewalt der Wahrheit hatte sich auf ihren süßen Lippen gelagert. „Willst du mich bereden, ein Ueberläufer zu werden? Besser zog ich mit dem Heere ein, heute wird der Krieg erklärt, und morgen soll ich zu dem Herzog hinüberreiten? Kann dir meine Ehre so gleichgültig sein?"

„Die Ehre?" fragte Marie und Tränen entstürzten ihrem Auge. „Sie ist dir also teurer als deine Liebe? Wie anders klang es, als mir Georg ewige Treue schwur! Wohlan. Sei glücklicher mit ihr als mit mir! Aber möge dir, wenn dich der Herzog von Bayern auf dem Schlachtfeld zum Ritter schlägt, weil du in unsern Fluren am schrecklichsten gewütet, wenn er dir ein Ehrenkettlein umhängt, weil du Württembergs Burgen am tapfersten gebrochen, möge dir der Gedanke deine Freude nicht trüben, daß du in Herz brachst, das dich so treu, so zärtlich liebte!"

„Geliebte!" antwortete Georg, dessen Brust widerstreitende Gefühle zerrissen, „dein Schmerz läßt dich nicht sehen, wie ungerecht du bist. Doch es sei! daß du siehest, daß ich den Ruhm, der mir so freundlich winkte, der Liebe zum Opfer zu bringen weiß, so höre mich: Hinüber zu euch darf ich nicht, aber ablassen will ich von dem Bunde, möge kämpfen und siegen wer da will — mein Kampf und Sieg war ein Traum, er ist zu Ende!"

Marie sandte einen Blick des Dankes zum Himmel und belohnte die Worte des jungen Mannes mit süßem Lohne. „O! glaube mir," sagte sie, „ich fühle, wieviel dir dieses Opfer kosten muß; aber sieh mir nicht so traurig an dein Schwert hinunter: wer früh entsagt, der erntet schön, sagt mein Vater; es muß uns doch auch einmal die Sonne des Glückes scheinen. Jetzt kann ich getrost von dir scheiden; denn wie auch der Krieg sich enden mag, du kannst ja frei vor meinen Vater treten, und wie wird er sich freuen, wenn ich ihm sage, welch schweres Opfer du gebracht hast!"

Bertas helle Stimme, die der Freundin ein Zeichen gab, daß der Ratsschreiber nicht mehr zurückzuhalten sei, schreckte die Liebenden auf. Schnell trocknete Marie die Spuren ihrer Tränen und trat mit Georg aus der Laube.

„Vetter Kraft will aufbrechen," sagte Berta, „er fragt, ob der Junker ihn begleiten wolle?"

„Ich muß wohl, wenn ich nicht den Weg nach Hause nicht verfehlen soll," antwortete Georg. So teuer ihm die letzten Augenblicke vor einer langen Trennung von Marie gewesen wäre, so kannte er doch die strenge Sitte seiner Zeit zu gut, als daß er, ohne den Vetter, als Landfremder bei den Mädchen geblieben wäre.

Schweigend gingen sie den Garten hinab, nur Herr Dietrich führte das Wort, indem er in wohlgesetzten Worten seinen Jammer beschrieb, daß seinen Base morgen schon Ulm verlassen werde. Aber Berta mochte in Georgs Augen gelesen haben, daß ihm noch etwas zu wünsche übrig bleibe, wobei der uneingeweihte Zeuge überflüssig war. Sie zog den Vetter an ihre Seite und befragte ihn so eifrig über eine Pflanze, die gerade zu seinen Füßen mit ihren ersten Blättern aus der Erde sproßte, daß er nicht Zeit hatte, zu beobachten, was hinter seinem Rücken vorgehe.

Schnell benützte Georg diesen Augenblick, Marien noch einmal an sein Herz zu ziehen, aber das Rauschen von Mariens schwerem seidenem Gewande, Georgs klirrendes Schwert weckten den Ratsschreiber aus seinen botanischen Betrachtungen. Er sah sich um, und o Wunder! er erblickte die ernste, flüchtige Base in den Armen seines Gastes.

„Das war wohl ein Gruß an die liebe Base in Franken?" fragte er, nachdem er sich von seinem Erstaunen erholt hatte.

„Nein, Herr Ratsschreiber," antwortete Georg, „es war ein Gruß an mich selbst, und zwar von der, die ich eins heimzuführen gedenke. Ihr habt doch nichts dagegen, Vetter."

„Gott bewahre! Ich gratuliere von Herzen," antwortete Herr Dietrich, der von dem ernsten Blick des jungen Kriegmannes und von Mariens Tränen etwas eingeschüchtert wurde. „Aber der Teufend, das heiß' ich veni, vidi, vici. Ich scherwenzte schon ein Vierteljahr um die Schöne, und habe mich kaum eines Blickes erfreuen können, und heute muß ich nun gar den Marder selbst herausführen, der mir das Täubchen vor dem Mund wegstiehlt."

„Verzeihe den Scherz, Vetter, den wir uns mit dir machten," fiel ihm Berta ins Wort, „sei vernünftig und laß dir die Sache erklären." Sie sagte ihm, was er zu wissen brauchte, um gegen Mariens Vater zu schweigen. Mehr durch die freundlichen Blicke Bertas besänftigt, versprach er zu schweigen; unter der Bedingung, setzte er schalkhaft hinzu, daß sie etwa auch einen solchen Gruß an ihn bestelle.

Berta verwies ihm, wiewohl nicht allzustrenge, seine unartige Forderung, und fragte ihn neckend an der Gartentüre noch einmal um die Naturgeschichte des ersten Veilchens, das die Sonne hervor gelockt hatte. Er war gutmütig genug, eine lange und gelehrte Erklärung darüber zu geben, ohne weder durch Mariens leises Weinen, noch durch Georgs klirrendes Schwert sich unterbrechen zu lassen. Ein dankender Blick Mariens, ein freundlicher Handschlag von Berta belohnte ihn dafür beim Scheiden, und noch lange wehten die Schleier der schönen Bäschen über den Gartenzaun hin, den Scheidenden nach.

8.

Ulm glich in den nächsten Tagen einem großen Lager. Statt der friedlichen Landleute, der geschäftigen Bürger, die sonst ehrbaren und ruhigen Schrittes ihrem Gewerbe nach durch die Straßen gingen, sah man überall nur wunderliche Gestalten mit Sturmhauben und Eisenhüten, mit Lanzen, Armbrüsten und schweren Büchsen. Statt der Ratsherren, in ihrer einfachen schwarzen Tracht, zogen stolze Ritter, mit wehenden Helmbüschen, ganz mit Stahl bedeckt, begleitet von einer großen Schar bewaffneter Dienstleute, über die Plätze und Märkte. Noch lebhafter war dies kriegerische Bild vor den Toren der Stadt; auf einem Anger an der Donau übte Sickingen seine Reiterei, auf einem großen Wachfelde gegen Söflingen hin pflegte Frondsberg sein Fußvolk zu tummeln.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 20. Juni 1921.

Oberrealschule. Morgen Dienstag ½8 Uhr in der Sebastianuskirche Aloysiusmesse. Die hl. Kommunion wird während der Messe ausgeteilt. Mittwoch ½11 Uhr in der Bürgergesellschaft letzte Probe des Gesanghores für die Kommunionfeier. Kein Sänger darf fehlen!

Jugendverein von St. Dreikönigen. Morgen Dienstag abend ½7 Uhr Uebungsspiel der ersten und zweiten Mannschaft auf dem städt. Sportplatze an der Bergheimerstraße. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Daran anschließend Spielersitzung bei Pullen (Bergheimerstraße 68).

Betrifft Prämiensparkasse. Wir weisen nochmals darauf hin, daß es sich für Besitzer von Prämiensparbüchern der Städtischen Sparkasse empfiehlt, dieselben nunmehr auf zinstragende Bücher umschreiben zu lassen.

Billigere Bahnfahrt für Hochschüler. Im Bildungsausschuß des Reichstags begründete Dr. Mumm (Dntl.) einen Antrag, wonach zu erwägen sei, ob den deutschen Studenten für die Fahrt von und zur Hochschule, also von und zur Arbeitsstelle, sinngemäß die gleiche Ermäßigung wie den Arbeitern bei der Fahrt von und zur Arbeitsstelle gewährt werden könne. Geheimrat Knebel vom Reichsverkehrsministerium teilte mit, daß jetzt die Schülermonatskarten zur beliebig häufigen Fahrt an jedem Tage der Woche berechtigen; sie werden zur 2., 3. und 4. Klasse und zum halben Preise der Monatskarten ausgegeben. Die Monatskarten werden gewährt für Schulen aller Art, auch für Fachschulen, Konfirmandenunterricht und andern religiösen Unterricht. Nach dieser Erklärung wurde die Beschlußfassung vertagt.

Der Betrieb der Grimlinghauser Fähre wird nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters von Düsseldorf vom 1. Juli ab eingestellt.

In einer Versammlung zur Beratung der Wohlfahrtspflege in Düsseldorf teilte Mister Moon, der Geschäftsführer der amerikanischen Hilfsmission in Deutschland, der Versammlung mit, daß dieses Hilfswerk sich jetzt seinem Abschluß nähere. Er sagte u. a.:

„Es ist ganz natürlich, daß Sie alle den Wunsch haben, nicht länger als notwendig die Hilfe eines fremden Volkes anzunehmen. Deshalb ist es freudig zu begrüßen, daß Sie Mittel und Wege in dieser Versammlung suchen, um aus der Not herauszukommen. Unsere Freunde in Amerika werden immer gefragt, was denn die Deutschen selbst täten, um ihren Kindern zu helfen. Da sind wir in der angenehmen Lage zu antworten, daß die Deutschen selbst schon sehr viel getan haben und auch immer sehr viel zur Durchführung unsers Speisehilfswerks tun. In der Tat leistet die deutsche Regierung schon nahezu die eine Hälfte unserer Arbeit, indem sie das Mehl und den Zucker liefert, und freien Transport und sonst allerlei Unterstützung gewährt. Das ist ein wundervolles Zusammenarbeiten, und ich bin sehr erfreut, daß Sie das Kinderhilfswerk auf breitere Basis stellen und dauerhaft machen wollen, um die Kinder wieder in einen gesunden Zustand zurückzuführen. Natürlich nähert sich das Speisehilfswerk jetzt seinem Ende. Wenn wir es allmählich so auflösen können, daß wir es in deutsche Organisation leiten lassen und so mit Ihrer Hilfe weiterausbauen, so muß das ein erfreulicher Abschluß sein. Nach meiner Rückkehr nach Amerika werde ich über den wunderbaren Empfang, den ich und meine Freunde überall in Deutschland gefunden haben, meinen Landsleuten berichten."

Die Prüfung falscher 50-Mark-Scheine. Das Reichsbankdirektorium lehnte eine Ersatzleistung für falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Ausgabedatum vom 24. Juni 1919 mit dem Hinweis darauf grundsätzlich ab, daß die bis jetzt bekanntgewordenen Fälschungen dieser Ausgabe als solche durchaus erkennbar sind, sofern nur den besondern Merkmalen der echten Note — Idealkopf, 5 Sterne und Rosette unter der Zahl 50 — Beachtung geschenkt wird. Diese Prüfung kann da die Merkmale sich auf der rechten Notenhälfte befinden, sofort beim Durchzählen vorgenommen werden, ohne die Not aus dem Streifband zu entfernen. Erst wenn hierbei Zweifel an der Echtheit der Note entstehe, erweist es sich als notwendig, die Prüfung auf den in der Mitte der Rückseite in das Papier eingewirkten Faserstreifen auszudehnen. Im übrigen empfiehlt das Reichsbankdirektorium zur Erkennung von Falschstücken die Beachtung der in einem besonderen Merkblatt: „Anleitung zur Prüfung der Reichsbanknote zu 50 Mark vom 24. Juni 1919 (grüne Note) auf Echtheit zusammengestellten Fragen und Beantwortungen. Diese Merkblätter können bei den örtlichen Reichsbankanstalten sowie von den Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung nach bedarf angefordert werden. Die Staatskassen sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß Anträge auf Ersatzleistung für angenommene Falschstücke von Reichsbanknoten erfolglos sind.

Lindenblüte. Auf den Dorfstraßen, den Marktplätzen der kleinen Städte und wo dieser Baum sonst noch vorzugsweise zu finden ist, blüht die Linde. Süß und einheimelnd spinnt sich ihr Duft um die grünen Kronen, und namentlich in den Morgen- und Abendstunden, in denen die Sonne nicht allzuheiß brennt, ist der Lindenduft besonders stark und von selten schönem Aroma. Tausende von Bienen summen in diesen Tagen um die Lindenbäume, denn Lindenblütenhonig gilt als eine der feinsten Sorten. Lindenblütentee ist als schwach schweißtreibendes Mittel, namentlich für Kinder, in jedem Haushalt als Hausmittel bekannt. Ein mit Lindenblüten aufgekochter Zuckersyrup ist, löffelweis eingenommen, ein angenehmes Mittel zum Lösen hartnäckiger und zu Husten quälender Verschleimung.

Und die deutschen Frauen?

Daß wir durch vermehrte Arbeit unsere Produktion erhöhen müssen, weiß heute jedermann. Ebenso wichtig ist es aber, daß wir durch sorgfältige Sparsamkeit die Ausgaben so viel wie möglich beschränken. Deutschland ist arm und ein armes Volk darf keinen Luxus treiben. Durch die Hände unserer Frauen als Verwalterinnen des Hauses gehen gewaltige Summen des Volkseinkommens; die Frauen sind imstande, große Werte zu sparen, wenn sie wohl überlegen, ehe sie einen Einkauf machen, ob er für ihren Haushalt nötig, ob er im Interesse des Vaterlandes erlaubt ist. Ganz besonders gilt diese Mahnung beim Einkauf von Waren aus dem Ausland.

Wir wissen, daß die Franzosinnen deutscher Kleider zurückweisen. Sollten wir nicht den Vorsatz durchführen können, nur deutsche Kleidung zu tragen? Ist es nicht beschämend, daß in kurzen 4 Monaten 68 Millionen Mark für Seidenstoffe und Tüllgewebe nach Frankreich gezahlt wurden? Im Jahre 1920 zahlten wir über 40 Millionen Mark für Seife und Parfümerien, 80 Millionen Mark für Konserven, 390 Millionen Mark für Weine und Liköre ans Ausland. Wieviel mögen wir für Schuhe, Teppiche, Hüte, Porzellan, für Schokolade, Zigarren, Zigaretten gezahlt haben! Diese Zahlen sollte jede Frau zur Besinnung bringen und sie veranlassen, soviel als möglich nur deutsche Waren zu kaufen, ausländische Luxuswaren aber ganz zu vermeiden. Reichswirtschaftsminister Rathenau sagte schon im Januar: „Es steht nicht mehr jedem einzelnen frei, zu Lasten der Volkswirtschaft im Auslande so viel Güter zu kaufen, als ihm beliebt. Ein verarmtes Land muß so viel wie möglich erzeugen und ausführen, so wenig wie möglich einführen und verbrauchen."

Deutsche Frauen, folgt diesem ernsten Mahner!

Aus dem Landkreise.

Mütterberatungsstunden im Landkreise Neuß finden statt: in Stürzelberg am Montag, den 20. Juni 1921, nachmittags 3 Uhr in der Schule; in Büderich am Mittwoch, den 22. Juni 1921, nachmittags 2 Uhr in der Schule.

Norf, 18. Juni. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Haushaltsplan für 1921 nach erfolgter Prüfung und Beratung in Einnahme und Ausgabe gleichlautend zur Summe von 174 500 Mark festgesetzt. Zur Deckung des Steuerdefizits wurde die Erhebung folgender Prozentsätze beschlossen: 1000 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer, 800 Prozent zur Gewerbesteuer und 500 Prozent zur Betriebssteuer. — Die Anlage des neuen Friedhofes soll im kommenden Jahre erfolgen, da der alte Begräbnisplatz zur Zeit noch genügend Raum für die Beerdigung aufweist. Der Erhöhung der Anerkennungsgebühr für die Wegebenutzung seitens der Firma Strunk & Co. wurde zugestimmt. — Sodann kam die Frage einer seit längerer Zeit schon leer stehenden Villa hier zur Verhandlung. Falls das Haus am 1. Juli cr. nicht bewohnt ist, soll gegen den Besitzer wegen der allgemeinen Wohnungsnot vorgegangen werden.

Glehn, 18. Juni. In der gestern unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Scherer stattgehabten Gemeinderatssitzung wurde von der Erhebung der Lustbarkeitssteuer anläßlich des 50jährigen Stiftungsfestes des M.-G.-V. „Sängerbund" abgesehen und ein weiterer Zuschuß zu dem goldenen Jubelfest aus Gemeindemitteln bewilligt. Einem Antrage auf Bewilligung eines Darlehns wurde unter den üblichen Bedingungen stattgegeben. Die durch die Instandsetzung und Bepflanzung sowie die diesjährige Unterhaltung des Ehrenfriedhofes durch den Gärtner K. Cremer (Scherfhausen) entstehenden Kosten wurden bewilligt und dem weiteren Antrage der Verwaltung auf Ausgestaltung des Friedhofes zugestimmt. Die unbeibringlichen Gemeindesteuern und zwar Reste aus dem Rechnungsjahre 1919 wurden niedergeschlagen. Die Reisekosten der Gemeindebeamten wurden entsprechend denen der Reichs- bezw. Staatsbeamten festgesetzt.

Glehn, 18. Juni. Zur Zeit findet unter Leitung des Kreisobstbaumwartes Zippelius in hiesiger Gemeinde ein Koch- und Obstpflegekursus (Obstpflege sowohl zum Einkochen wie zur Aufbewahrung usw.) statt, der sich eines zahlreichen Besuches erfreut. Hoffentlich trägt dieser dazu bei, daß der Obstbau und seine Pflege in die richtige Bahn gelenkt wird.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 20. Juni. Am Freitag, den 24. dieses Monats, nachmittags 4½ Uhr findet eine öffentliche Sitzung der städt. Gemeindevertretung im Sitzungssaal des hiesigen Rathauses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilungen. 2. Neuwahl der Schuldeputation und des Schulvorstandes. 3. Hausmeisterwohnung im Progymnasium. 4. Ausbau der Bergheimerstraße und Lauf der Schanze. 5. Zuschütten des Grabens am Ostwall. 6. Beitrag zu den Erstreinigungskosten. 7. Beitritt zum Verein Schillerwanderheim. 8. Gründung einer Sparkasse. 9. Haushaltsplan für 1921.

Weckhoven, 18. Juni. In der gestrigen Gemeinderatssitzung, an welcher von 15 Mitgliedern nur 8 teilnahmen, wurde folgendes beschlossen: Die Kosten für die Instandsetzung der Hauptlehrerwohnung in Hoisten, soweit diese noch nicht ganz instandgesetzt ist, werden nach Maßgabe des Gutachten der Baukommission bewilligt. — Zu der am 9. Mai d. Js. erfolgten Verpachtung des Gemeindegrundstücks am sog. Schmitzpfuhl in Hoisten gibt Gemeinderat seine Zustimmung. Die Verpachtung geschieht auf 3, 6 oder 9 feste Jahre. — Die Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule in Hoisten und Weckhoven wird wegen der vor dem Kriege gemachten wenig guten Erfahrungen abgelehnt. — Gemeindeeinkommensteuer wird zu Gunsten mehrerer Kriegsgefangen, die erst spät zurückgekehrt sind, niedergeschlagen. — Gemeinderat bewilligt die Mittel zur Anschaffung drei neuer Schulbänke. Tunlichst soll die Herstellung dem einheimischen Handwerk, von dem Angebote eingefordert werden sollen, übertragen werden. — Gemeinderat ist mit der Tätigung eines Vertrages mit dem Herrn H. Lauhus aus Hoisten als Totengräber nach Maßgabe seines Angebotes einverstanden. — Die Ansprüche der Zivilgemeinde auf den um die katholische Kirche in Hoisten liegenden früheren Friedhof sollen festgestellt werden. — Zu Mitgliedern des Jugendpflegeausschusses werden die beiden Elternbeiräte in Hoisten und Weckhoven gewählt. Geistliche, Lehrer und Bürgermeister sollen zu den Sitzungen zugezogen werden. — Dem zweiten Lehrer und der Lehrerin in Weckhoven wurden für die Uebernahme der Vertretung während der Erkrankung des Hauptlehrers eine Entschädigung bewilligt. — Gemeinderat empfiehlt, die Fernsprechanschlüsse aus der Gemeinde Hoisten an das Fernsprechnetz in Neuß anzuschließen. — Von der Inanspruchnahme der vom Kreise einzurichtenden Wanderhaushaltungsschule sieht Gemeinderat ab, weil mit der seinerzeit bestandenen eigenen Haushaltungsschule in Weckhoven keine guten Erfahrungen gemacht worden sind. Es kommt deshalb auch nicht die Gewährung eines Zuschusses für die Kreiswanderhaushaltungsschule in Frage. — Mit Pächtern von Gemeindegrundstücken soll wegen Zahlung einer höheren Pacht verhandelt werden. — Aus zwei Gemeindejagdbezirken ist ein Umtausch von Grundstücken mit dem benachbarten Eigenjagdbesitzer seit Jahren vorgenommen. Verhandlungen mit diesem haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Eigenjagdbesitzer für die rückliegende Zeit 336 Mark nachbezahlt. Diese Summe wird bei der demnächstigen Jagdpachtverteilung auf die Jagdgenossen anteilsmäßig verteilt.

Wickrathhahn, 20. Juni. Zum Rektor hierselbst ist der geistliche Lehrer am Aloysiannn in Opladen Herr Hub. von Bronsfeld ernannt worden.

Kuckum, 20. Juni. Herr Rektor Arnold Koenig in Dracht ist zum Rektor hierselbst ernannt worden.

Gerichtliches.

M.-Gladbach, 19. Juni. Wegen verbotswidriger Herstellung von Seifen war der Geschäftsführer Karl Le. aus Wevelinghoven in Firma Julius Koch Nachfolger mit 10 000 Mark Geldstrafe bestraft, auch waren die diesbezüglichen Maschinen beschlagnahmt worden. Der Angeklagte legte Berufung ein und machte heute seinen guten Glauben geltend. Durch widersprechende Auslegungen der gesetzlichen Bestimmungen im besetzten Gebiet sei er im Glauben gewesen, die Seife sei völlig frei. Er habe sich sofort an den Bürgermeister, Landrat, Regierungspräsident und Reichswirtschaftsministerium gewandt. Auch habe er nicht die 200 Arbeiter auf die Straße setzen können, er habe Verhaftung durch die Besatzungstruppen befürchtet. Das Urteil soll in einem späteren Termin verkündet werden.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde über Aenderung im Fernsprechverkehr Düsseldorf beraten. Nach längerer Diskussion wurde ein Beschluß angenommen, in dem die Kammer sich einstimmig für die Aufnahme des Sofortverkehrs aussprach, wenn dadurch auch die Zurückstellung der Neuanschlüsse für ein Jahr in Kauf genommen werden müsse. Nach Mitteilung des Vertreters der Reichspostbehörde könnte der Sofortverkehr mit Essen Ende August bereits, mit Köln und Elberfeld direkt nach Verlegung der Kabel von Dortmund aufgenommen werden. Ein Sofortverkehr Düsseldorf—Berlin komme nicht in Frage, da die Grenzen des Sofortverkehrs durch die Verständigungsmöglichkeiten festgelegt seien. Eine bessere Verbindung mit Berlin werde sich durch eine Verstärkung des Kabels von Berlin nach Hannover und Dortmund erreichen lassen, da das Rheinlandkabel mehr Adern enthalte, als diese beiden Kabel, weil inzwischen die Technik bedeutende Fortschritte gemacht habe. Zur Frage der Eisenbahnräte fordert eine einstimmig gefaßte Entschließung der Handelskammer eine stärkere Vertretung des Handels im Interesse des Zusammenhangs des Westdeutschen Wirtschaftsgebietes, daß der Bezirk Münster entweder dem Bezirkseisenbahnrat Köln zugeschlagen wird, oder in diesem Bezirkseisenbahnrat eine Vertretung unbeschadet dessen bekommt, daß er eine solche schon im Bezirkseisenbahnrat Hannover besitzt.

Düsseldorf, 18. Juni. Die Landwirtschaftskammern in Bonn und Münster haben beschlossen, in diesem Jahre von der Veranstaltung der Landwirtschaftsausstellung abzusehen und die Ausstellung auf das Jahr 1922 zu vertagen, in der Annahme, daß die politische Lage dann die Veranstaltung zulassen wird. Bekanntlich sollte die Ausstellung im Herbst stattfinden.

Hilden, 18. Juni. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde heute mittag in der Waldschenke der Fabrikarbeiter Wilhelm Herwig aus Hilden, Kleef 32, bei Joh. Müller wohnhaft, verhaftet, der unter dem Verdachte des versuchten Mordes an dem 37 Jahre alten, verheirateten Hilfsarbeiter August Rosskothen aus Millrath, Sandheide Nr. 4, stand.

Köln, 16. Juni. „Mittelalterliche Zustände" führen die Zollsanktionen in von ihr betroffenen Teilen des deutschen Verkehrslebens ein. Einen Beweis für die verkehrshemmende Wirkung der Rheinzollgrenze liefert der Zustand des Güterbahnhofs Köln-Bonntor. Dort sind mehrere hundert Stückgutwagen für die Zollabfertigung im Rückstand. In der jetzigen warmen Jahreszeit entstünden auch große Verluste, die sich infolge der täglichen Preisschwankungen noch wesentlich erhöhen, wenn die Güter wochen- und monatelang auf den Bahnhöfen stehenbleiben.

Köln, 18 Juni. Am 26. Juni 1921 veranstaltet der Verein kath. Akademiker hier eine Dantefeier. Morgens 11 Uhr ist im Opernhaus eine Morgenfeier unter Leitung des Musikdirektors Klemperer. (Preis der Plätze zwischen 16 und 50 Mark.) Nachmittags 5 Uhr Festversammlung in der Bürgergesellschaft, in der Dr. Behn (Bonn) einen Vortrag hält und zu der der Kölner Lehrer- und Lehrerinnen-Gesangverein seine Mitwirkung zugesagt hat. (Preis 5 Mark.) Vorverkauf der Karten bis zum 22. Juni beim Schriftführer, auch schriftlich und gegen Nachnahme. — Alle Verbandsmitglieder sind herzlich eingeladen.

Köln, 18. Juni. Ein Wächter von der Bonnerstraße war auf den Schweinediebstahl ausgegangen. Um die beiden Tiere besser fortschaffen zu können, hatte er sie an Ort und Stelle mit einem Revolver niedergeschossen. Ein Schwein war aber schlecht getroffen worden. Da es starke Grunztöne von sich gab, mußte man es liegen lassen. Aus der Kugel, die der Eigentümer anderen Morgens in den Fettpolstern vorfand ermittelte die Kriminalpolizei bald den Schützen — es war der Wächter vom nebenanliegenden Lager. Er erhielt an der Strafkammer ein halbes Jahr Gefängnis.

Duisburg, 18. Juni. Die Zollmaßnahmen machen sich auch weiterhin im hiesigen Kreise stark bemerkbar. Unter ihrer Wirkung mußten wieder ein großer Hüttenbetrieb und vier Kleinbetriebe zu umfassenden Einschränkungen, die fast stillegungen gleichkommen, schreiten. Insgesamt sind jetzt 4 Groß- und 10 Kleinbetriebe in dieser Weise behindert.

Koblenz, 18. Juni. Bekanntlich hatte kurz nach der Besetzung der Städte Duisburg und Düsseldorf der französische kommandierende General ein Verbot des deutschen Offiziersvereines erlassen. Nunmehr hat die Interalliierte Rheinlandkommission für das gesamte besetzte rheinische Gebiet, mit der Begründung, daß die Sicherheit der Armee durch diese Vereine gefährdet sei, den Deutschen Offiziersverein, den Reichsarbeitsnachweis für deutsche Offiziere und den Verein Oculos verboten.

Kreuznach, 18. Juni. Das Hofgut Rheingrafenstein ist nunmehr endgültig als militärisches Gebiet von der französischen Militärverwaltung bezeichnet worden. Damit geht Hand in Hand ein vollständiges Zutrittsverbot für deutsche Zivilpersonen. Das Hofgut gehört der Stadt Kreuznach, die aus dem Ertrag des Hofes einen erheblichen Teil ihres Milchbedarfs deckte. Die Stadt muß sich nun nach andern Milchzufuhren umsehen. Mit allen Mitteln versuchte Bemühungen, eine militärische Beschlagnahme zu verhüten, sind gescheitert.

Trier, 18. Juni. Auf Befehl des Generalstabs der französischen Armee wird in der Zeit vom 21. bis 24. Juni im gesamten französisch besetzten Gebiet eine Musterung sämtlicher Kraftwagen vorgenommen. Sowohl Last- wie Personenkraftwagen sind vorzuführen. Der Besitzer hat die Pflicht, die nötigen Auskünfte zu erteilen. Uebertretungen der Vorschriften können vor dem Kriegsgericht bestraft werden.

Ein Sieg des Bürgertums.

Köln, 19. Juni. Nach der K. V. errangen bei den heutigen ersten Stadtverordnetenwahlen in Wiesdorf die vereinigten bürgerlichen Parteien einen erfreulichen Sieg, indem sie von 36 Sitzen 21 eroberten. Bisher hatten sie von 24 Mandaten 12 inne. Die Mehrheitssozialisten bekamen 5 gegen bisher 4, die Unabhängigen 2 und die Kommunisten 8, während bisher die beiden Partei ender äußersten Linken 8 Mandate innegehabt haben.

Das in geschlossener Front mit einer Einheitsliste in die Wahl eingetretene Bürgertum hat trotz heftigster Aufstreuungen der Sozialdemokratie einen neuen hoch erfreulichen Erfolg errungen. Bei den Revolutionswahlen 1919 errangen die sozialistischen Parteien eine Zweidrittelsmehrheit, bei den Eingemeindungswahlen 1920 verloren diese 4 Sitze an den Bürgerblock, so daß Stimmengleichheit vorhanden war. Die drei sozialistischen Parteien haben davon nur drei Mandate erringen können. Im neuen Stadtrate verfügen die sozialistischen Parteien über 15, die bürgerlichen Parteien über 21 Sitze. Mit der Losung: Durch Arbeit und Sparsamkeit zur Ordnung! haben die vereinigten bürgerlichen Parteien die im Bergischen Lande und im Kölner Industriebezirk vielgenannte rote Hochburg zu Fall gebracht.

Der Klassenkämpfer Hölz.

Berlin, 18. Juni. Im Hölzprozeß kam es bei der Vernehmung des Angeklagten über die Ermordung des Gutsbesitzers Heß in Roitschenhagen wiederum zu erregten Szenen. Hölz erklärte, wenn es dem Gerichte nicht gelingen sollte, ihm den Mord nachzuweisen, wisse er ganz genau, daß die bürgerliche Gesellschaft — dieses Pack von Ausbeutern und Meuchelmördern — ihn durch Meuchelmord beseitigen werde. Auf die Entgegnung des Vorsitzenden, Hölz möge keinen solchen Unsinn reden, schreit der Verteidiger, Justizrat Broh, dazwischen, das sei kein Unsinn, man möge an Gareis, Eylt, Liebknecht usw. denken. Hölz brüllt nunmehr den Vorsitzenden an, er möge nur zugeben, daß es ihm als Mitglied der bürgerlichen Parasitengesellschaft höchst angenehm wäre, wenn er — Hölz — ermordet würde. Als der Vorsitzende dieses als dummes Zeug bezeichnet, brüllt Hölz ihn mit den Worten an: Sie haben doch den Auftrag, mich wegen Mordes zu verurteilen. Leugnen Sie nicht! Warum lassen Sie denn nur Ihre bürgerliche Parasitenbande, die Ausbeuter und Aussager, in den Saal hinein? Weil Sie Angst vor dem revolutionären Proletariat haben! Weshalb umgeben Sie sich mit der bewaffneten Macht? Weil Sie einen Mord konstruieren und mich erledigen wollen!

Nachdem der Vorsitzende ihn zur Ruhe ermahnte und erklärte, daß nur die Zeugen für das Gericht maßgebend seien, äußerte sich Hölz zu der Erschießung Heß'. Er behauptet, an jenem Tage überhaupt ohne Waffen gewesen zu sein. Der Vorsitzende bemerkt, da Heß vor seinem Hause von elf Kugeln getroffen worden sei. Die Zeugen hätten bekundet, daß Hölz selbst den ersten Schuß abgegeben, dann den Hund des Heß' erschossen und sodann noch einmal auf Heß gefeuert habe. Schließlich hätte er eine Salve abgeben lassen.

Ums blaue Band. Wie aus London gedrahtet wird, hat der Wettlauf über den Ozean zwischen den beiden Cunard-Dampfern „Aquisitania" und „Mauretania" mit dem Sieg der Oelfeuerung geendet. Beide Dampfer haben Southampotn gleichzeitig verlassen, aber während die „Mauretania" direkt nach Newyork ging, landete die „Aquisitania" erst in Cherbourg, um weitere Passagiere aufzunehmen. Trotzdem kam sie früher in Newyork an als die „Mauretania". Die „Aquisitania" war kürzlich für Oelfeuerung umgebaut worden.

Kunst und Leben.

Spielplan der Vereinigten Düsseldorfer Theater.

Stadttheater: Montag Tannhäuser, Dienstag Der Barbier von Sevilla, hierauf Aus galanter Zeit — Tänze, Mittwoch Tosca, Donnerstag (geschl. Vorstellung) Im weißen Rößl, Freitag Carmen, Samstag (geschloss. Vorstellung) Alt-Heidelberg, Sonntag nachmittag (geschl. Vorstellung) Im weißen Rößl, abends Im weißen Rößl, Montag (geschl. Vorstellung) Undine, Dienstag Sappho, Mittwoch Fledermaus, Donnerstag Meistersinger von Nürnberg.

Apollotheater: Montag (geschl. Vorstellung) Das Dreimäderlhaus, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Prinzeß perdue, Samstag zum ersten Male Die Tanzgräfin, Operette in 3 Akten von R. Stolz, Sonntag Die Tanzgräfin, Montag (geschl. Vorstellung) Die Tanzgräfin, Dienstag Der letzte Walzer, Mittwoch Die Tanzgräfin, Donnerstag Alt-Heidelberg.

Freilichtbühne: Montag Sappho, Maria Andor als Gast, Dienstag Sappho, Maria Andor als Gast, Mittwoch nachmittag Prinzessin und Schweinehirt, Einheitspreis 2 Mark, abends Komödie der Irrungen, Donnerstag nachmittag Prinzessin und Schweinehirt, Einheitspreis, abends Komödie der Irrungen, Freitag nachmittag Prinzessin und Schweinehirt, Einheitspreis, abends Sappho, Maria Andor als Gast, Samstag nachmittag Prinzessin und Schweinehirt, Einheitspreis, abends Komödie der Irrungen, Sonntag vormittag zu ermäßigten Preisen Prinzessin und Schweinehirt, nachmittags Reigen und Spiele mit Gesang durch Aachener Schulen, abends Sappho, Maria Andor als Gast.

Spiel und Sport.

Schwimmsport.

Trotz des recht ungünstigen Wetters hat der Neußer Schwimmverein und der Damenschwimmklub „Undine" (M.-Gladbach) das auf den gestrigen Sonntag angesetzte Rheinstromschwimmen durchgeführt. An dem Schwimmen nahmen teil 32 Damen und 45 Herren, die wohlgeordnet gegen 3 Uhr bei der Erftmündung ins Wasser gingen und recht bald in die breite Strömung des Wassers gelangten. In ungefähr 25 Minuten war die Strecke von etwa zwei Kilometer ohne Unfall durchschwommen. Ein Zeichen dafür, daß die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nur ausgesuchte Schwimmer und Schwimmerinnen waren. — Hoffentlich ist die Veranstaltung für den Neußer Schwimmverein das gewesen, was sie sein sollte, eine Werbeveranstaltung großen Stils, die dem Verein eine recht bedeutende Vermehrung seines Mitgliederbestandes bringen wird.

Düsseldorfer Sportklub 99 gegen Idrottsföreningen Kamraterna Malmö 1 : 1.

Das Spiel der schwedischen Gäste am Sonntag in Düsseldorf verlief bei starkem Besuch unentschieden mit 1 : 1.

Staffellauf „Quer durch M.-Gladbach."

Unter größter Anteilnahme des Publikums nahm der vom Bezirk M.-Gladbach der Deutschen Jugendkraft veranstaltete Staffellauf einen glänzenden Verlauf. In der zuerst ablaufenden B-Klasse siegte sicher Köln-Nippes St. Bonifatius vor Düsseldorf Agon und Köln Maternus. Die Jugendklasse, die aus 12 Mannschaften bestand, brachte Düsseldorf-Pempelfort vor Köln Olympia und Düsseldorf Olympia einen sicheren Sieg und den wundervollen Wanderpokal ein. In der A-Klasse lag bis zum zweiten Wechsel Neuß-Dreikönigen in Führung, als Köln Olympia durch seinen 800-Meter-Mann dem Felde auf und davon ging, die übrigen — Düsseldorf St. Max, Neuß und St. Paul Köln — um 50 Meter zurücklassend. Ergebnisse: A-Klasse: 1. Köln Olympia 7 Min. 38,2 Sek., 2. Düsseldorf St. Max 7,42 Min., 3. Köln St. Paul 7,42,1 Min., 4. Neuß St. Dreikönigen 7,50 Min. B-Klasse: 1. Köln-Nippes St. Banifatius 7,56 Min., 2. Düsseldorf Agon 8,3 Min., 3. Köln Maternus 8,4 Min., 4. M.-Gladbach Gesellen-Verein, 5. Köln-Nippes St. Josef, 6. Köln St. Michael, 7. Krefeld Gesellen-Verein. Jugendklasse: 1. St. Josef, 6. Köln St. Michael, 7. Krefeld Gesellen-Verein. Jugendklasse: 1. Windberg.

Bücherecke.

Deutsches Fußball-Jahrbuch 1920.

Das vom deutschen Fußballbund herausgegebene Jahresbuch 1920 bietet für die Propaganda der Sportgedanken im allgemeinen hervorragende Dienste, da den meisten Platz gediegene Aufsätze über die großen Sportgedanken einnehmen, in denen von berufener Feder die Aufgaben des Sports für die Zukunft unseres Volkes, die in dem Sport liegenden Erziehungsmittel für unsere Jugend und die Pflichten der Allgemeinheit für die Förderung des Sportes gezeichnet werden. Während bei diesen Teilen der Gedanke des Fußballsportes mir ab und zu angetönt wird, gibt ein besonderes Kapitel eine historische Uebersicht der Entwicklung des Fußballspiels und eine Darstellung des gegenwärtigen Standes dieser Frage. Von recht vielen wird der Artikel „Werdegang des ersten Fußballklubs Nürnberg", der in Düsseldorf zum zweiten Male deutscher Meister wurde, mit besonderem Interesse verfolgt werden. Die im amtlichen Teile gegebene Uebersicht über die Spieltätigkeit sowie das damit verbundene statistische Material verdient weiteste Beachtung. Eine Anzahl gut gelungener Aufnahmen von interessanten Spielen ergänzen dies Buch, das bei seinem geringen Preise von 10 Mark weiteste Verbreitung in allen Sportkreisen verdient.

Sammlung der Flüchtlingsfürsorge.

(Jedes Scherflein willkommen.)

Bisher 692,25 Mark

Es gingen ferner ein:

Ungenannt aus Grefrath 20,00

Weitere Spenden nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung.

Berichtigung!

Die Meldung von Samstag, den 18. d. M. erfolgte irrtümlich.

Peter

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an

Friedrich Pielen und Frau
Therese geb. Bertram.

Neuss, Bahnstrasse 1c.

Statt Karten.

Carl Hüsgen
Anne Hüsgen
geb. Sandweg

VERMAEHLTE.

Neuss, den 21. Juni 1921.

Tout alcool destiné à la fabrication des liqueurs et à la consommation de bouche, devra être importé de l'extérieur des Territoires Occupés, sous licence demandée au Comité d'Alcool (H. C. I. T. R., Coblence). — Le montant des droits de douane et des droits divers à payer lors de l'introduction de l'alcool en territoires occupés, sera indiqué sur la licence lorsqu'elle sera accordée.

Les personnes utilisant de l'alcool industriel à l'intérieur de la ligne douanière instituée par la Haute Commission, sont invitées à se constituer en syndicats. — Ceux-ci fonderont une coopérative d'achat qui s'approvisionnera en alcool industriel de la maniere suivante:

a. Il aura le privilège d'acheter l'intègralité des alcools produits en Territoires Occupés. — Le prix d'achat sera fixé par le Comité d'alcool après avoir entendu la Coopérative d'achat et le syndicat des Producteurs d'alcool des Territoires Occupés.

b. Les stocks du Monopole d'Empire actuellement bloqués par décision de la Haute Commission du 6 mai 1921, pourront exceptionnellement être remis à la Cooperative d'achat sur licence demandée au Comité d'Alcool (H. C. I. T. R., Coblence) et moyennant paiement du prix du Monopole.

Le Délégue de la HCITR
dans le Kreis de Neuss.
Léon van Hollebeek.

Bekanntmachung.

Die Beschädigungen in den städtischen Anlagen haben in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen. Besonders werden die Blumenbeete innerhalb der Stadt fast täglich bestohlen. Die Zustände sind unerträglich geworden und muß energisch für Abhülfe gesorgt werden. Für die Namhaftmachung der Täter wird hiermit für jeden Fall eine Belohnung von 100,— Mark ausgesetzt. Der Name des Anzeigenden wird geheim gehalten. An die Bürger der Stadt wird die dringende Bitte gerichtet, auch ihrerseits alles zu tun, um dem Frevel zu steuern.

Neuß, den 15. Juni 1021.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Görß.

Der Betrieb der Grimlinghauser Fähre wird vom 1. Juli d. J. ab eingestellt.

Düsseldorf, den 10. Juni 1921.

Der Oberbürgermeister.

In unser H.-R. A. 744 wurde heute die Firma: **Johannes Grunau, Autoindustrie in Neuß,** und als deren Inhaber **Johannes Grunau,** Ingenieur in Neuß, eingetragen.

Neuß, den 14. Juni 1921.

Das Amtsgericht.

Gras-Verkauf
zu Büttgen.
Am Freitag, den 24. Juni 1921, nachmittags 3 Uhr,

findet bei **Ww. Johann Tillmann** zu Büttgen, Wattmannstraße, der diesjährige

Verkauf des Grases von den Gemeindewiesen,
100 Morgen,

öffentlich gegen Bürgschaft statt.

Büttgen, den 18. Juni 1921.

Der Bürgermeister: Grootens.

Großer Mobilar-Verkauf.

Im Auftrage von Herrn **Const. Kemmerling,** früher in Niederaußem wohnhaft, verkaufe ich am

Mittwoch, den 22 dss. Mts., mittags gegen 1 Uhr,

in **Bedburg,** Bahnstraße 10, gegenüber dem Haupt-Bahnhof, gegen bar u. auf Kredit folgende Ackergeräte: 6 Schlagkarren, 2 Ernte- und 1 Rübenwagen, 1 Eisen- resp. Hundewagen, 4 Balancepflüge, 1 Hundspflug, 4 hölzerne und 4 eiserne Eggen, 1 eis. Plattwalze, 1 Kettenschleife mit Transport-Wagen, 2 Dreischare, 2 Federzahn, 1 fast neue Handablage (System Cormick), 1 Selbstbinder (Deering), ganz neu montiert, 1 Kartoffelmaschine, 1 Rübenhackmaschine, 1 Häckselmaschine, Heuwender, Heurechen, Handwasserkarre, Jauchefaß, Schiebkarren, Wannmühle, Staubmühle, Weißmaschine, 1 Handmahlmühle, 1 Halbverdeck, 1 Landauer, beide Wagen fast neu, 1 Partie Pferdegeschirre, Kloben, Ketten, 1 Partie Möbel, 60 Milchkannen und Verschiedenes mehr.

Gottfried Müller, Geschäftsmann, **Bedburg.**

Das Jahrgedächtnis
für die Eheleute
A. J. Kamphausen
sowie deren
Sohn und Tochter
wird **Dienstag, den 21. Juni, 9 Uhr,** in der Münsterkirche gehalten, wozu hiermit freundl. einladet
Die Familie.

Das Sechswochenamt
für unsere Tochter und Schwester
Maria Steinfort
findet Dienstag, den 21. Juni, 8 Uhr vorm. in der Dreikönigenkirche statt, wozu freundl. einladet
Familie Hub. Steinfort.

Samen.
Landwirtschaftliche **Sämereien,**
sortenecht u. hochkeimfähig.
Michael Krings,
Niederstr. 61. Telef. 320.

---

2 weiße, große Wolltücher zu kaufen gesucht.
Off. u. O 3091 a. d. E.

Ankauf sämtlicher
Alt-Metalle
Köln-Ehrenfeld
Donovan
Vogelsangerstraße 50.
Schriftl. Angeb. erbeten.
Komme Freitag 24. Juni zum abholen nach Neuß.

Möbel
Schlafzimmer echt Eiche kompl. 6000 Mk.
Ollig, nur Oberstr. 94.

AB Tabak
Böninger & Carstanjen
f. Wiederverk. z. Fabrikpreis. Ferner eine Anzahl Pappkartons abzugeben.
Lager, Niederstr. 22.

Last-Kraftwagen

Büssing, 4–5 t Tragfähigkeit . .	M. 45—48 000,—
Daag, 3 u. 4–5 t Tragfähigkeit . .	M. 40—47 000,—
Dixi, 3 t Tragfähigkeit	M. 37—41 000,—
Stoewer, 3 u. 4–5 t Tragfähigkeit	M. 43—45 000,—
Daimler, 3 u. 4–5 t Tragfähigkeit	M. 43—52 000,—
Benz-Gaggenau 3 u. 4—5 t Tragf.	M. 45—54 000,—
Saurer, 4 t Tragfähigkeit	M. 50 000,—

mit Garantie abzugeben.

Die Wagen sind auf neu durchrepariert, mit neuer Vollgummi-Bereifung, neuem Anstrich versehen und komplett ausgerüstet.

Westdeutsche Kraftfahrzeug-Gesellschaft, Düsseldorf.

Telefon Nr. 12395, 1708, 8451.
Telegramm-Adresse: Kraftfahrzeug.

Apollo-Theater Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
Große Variété-Vorstellung.
11 Attraktionen 11

M.-G.-V. „Cäcilia"
Heute abend punkt 8 Uhr im Restaurant **Peppus,** Kapitelstraße:
Gesamt-Probe
für das goldene Jubelfest.
Pünktliches Erscheinen aller Sänger unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Preuß. Süddeutsch. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur I. Klasse muß bis 21. Juni erfolgen.
Der Lospreis beträgt:
⅛ ¼ ½ 1/1 Los
Mk. 10.-, 20.-, 40.-, 80.- je Kl
Die Gewinnsumme aller Klassen zusammen beträgt über 172 Millionen Mk., wobei die Hälfte der Lose mit Gewinn gezogen wird.
Neue Lose sind vorrätig.
Foller,
Lotterie-Einnehmer.

Dampffärberei, Chem. Reinigungs-Anstalt und Kunstfärberei
Peter Marsch,
Neuss a. Rh., Hammtorstr. 19. Tel. 1231.
Gegründet 1869.
Filiale: Düsseldorf, Citadellstrasse 19.
In eiligen Fällen: Reinigen 12 Stunden, Färben 24 Stunden.
Teppiche werden gereinigt und geklopft.
Annahmestelle Crefelderstrasse 16, direkt am Bahnhof

Vorhänge, Stores Scheiben-Gardinen
liefert äußerst billig
Adalbert Keldenich,
Neuß, Promenadenstr. 241

Schirme
werden fachmännisch und sofort repariert.
Hans Laues,
Büttgerstraße 16. part.

Schön. Porreepflanz.
hat abzugeben.
H. Ilbertz jr.,
Buscherhöfe, Büttgen.

Mitesser
Nicht im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckoh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Schw. Ammoniak
auf Lager vorrätig.
Franz Bommers,
Eppinghover Mühle,
Holzheim b. Neuß.

Stoffe für Anzüge, Ulster, Paletots, Jackenkleid. in den vornehmsten Farben u. Qualitäten am Lager.
Schnellste Lieferung.
Aug. Penke, Niederstraße 4.
Herren- und Damenschneider.

GÜLDENRING · LÖWENBRÜCK · OVERSTOLZ · MANENGOLD · LANDSKRON ·

Haus Neuerburg Zigaretten

GÜLDENRING · LÖWENBRÜCK · OVERSTOLZ · MANENGOLD · LANDSKRON ·

RHEINISCHES EDELERZEUGNIS

Auskunfteivertreter

(Berichterstatter) durchaus versiert, zuverlässig, für Neuss und Umgebung von grosser Berliner Hendels-Auskunftei gesucht.

Ausführliche Angebote unter J. R. 413 an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Schreinermeister

für eine neue, modern eingerichtete Maschinenschreinerei als **Betriebsleiter** sofort gesucht. Es kommt nur eine erste Kraft in Frage, die in ähnlicher Stellung bisher erfolgreich tätig gewesen, mit allen vorkommenden Arbeiten, insbesondere auch mit einschlägigen maschinentechnischen Fragen vollkommen vertraut ist, und durch Fleiß und Tüchtigkeit einen rationellen Betrieb verbürgt. Bewerbungen mit Zeugnissen an

Bauunternehmung Jean Florack, Düsseldorf, Ehrenstraße 57.

Haus in Neukirchen,
neu, 7 Räume, m. kleinem Geschäft, Ende Juli beziehbar, günstig zu verk.
Offerten u. S. 3098 an die Exp. dieser Ztg.

Möbliertes Zimmer
mit ganzer Pension an 2 Herren zu vermieten.
Königstr. 72, part.

Tüchtige Bürokraft
zum baldigen Eintritt gesucht.
Bedingung: Einwandfreies Deutsch, gute Handschrift, Fertigkeit in Kurzschrift und auf d. Schreibmaschine.
Erwünscht: Kenntnis d. amerikanischen Buchführung u. fremder Sprache.
Vorerst nur schriftliche Bewerbungen an
Firma Albert Koch & Co.,
Schraubstockfabrik
Neuß a. Rhein.

Betriebsschlosser
über 35 J. alt, gesucht.
P. J. Schram,
Brandgasse 6.

Tüchtige
Maschinenschreiner
sucht
Heinr. Hahn
Crefelderstraße 60.

Fortwährend sehr schöne **Erdkohlrabienpflanzen** zu haben. **Hülchrath Nr. 1.**

Schreiner
für dauernde Arbeit stellt ein
Wilh. Leclouz u. Co., Mech. Bau- u. Möbelschreinerei, Breitestr. 160.

Einen kräftig. **Burschen** v. 17—18 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, stellt ein
H. Hoffmann,
Löveling bei Neuß.

Tüchtige
Stenotypistin
nicht unter 20 Jahre für unser techn. Büro zum sofortigen Eintritt gesucht.
Eisenwerk und Maschinenbau A.-G. Düsseldorf-Heerdt.

Fleißiges Mädchen
f. alle häusl. Arbeiten bei gut. Lohn u. Verpflg. ges. Näheres Niederstr. 62.

Morgenmädchen
ges. **Frau Dr. Henseler,** Fringsstraße 15.

Tücht. Botenfrau
f. Halbtagstouren i. Neuß
gegen **hohen Lohn** und **dauernde Stellung** per sofort gesucht.
Kaution erforderlich.
Meldung bei **Klein, Düsseldorf, Charlottenstraße 32/34.**

Witwer, Ende 50er,
kath., kinderlos, 150 000 Mark Vermögen, sucht Bekannsch. mit ält. Dame mit ähnl. Vermögen.
Off. u. R 3092 a. d. E.

Schöne junge
Schweine
hat abzugeben
Joh. Heyer, Grimlinghausen, Hötgenshof.

Deutscher Schäferhund zu verkaufen.
Weingartstr. 51.

---

2 Gänse, 1 Gänserich zu verkaufen.
Breitestraße 97.

Haferstroh
(Langdrusch) auch zu Futterzwecken geeignet hat abzugeben.
H. Hoffmann,
Löveling bei Neuß.

Stroh
hat abzugeben.
Gut Nierenhof bei Neuß.

Deutlich
schreiben wolle man stets bei Aufgabe von Inseraten. Insbesondere gilt dies für **Namen,** Wohnort und Straße. Für Fehler, die infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstehen, übernehmen wir keinerlei Verantwortung.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.

Zahlkartenformulare
mit Firmadruck werden zu billigen Preisen geliefert von der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Gustorfer Mühle.

Einer geehrten Kundschaft teile ich ergebenst mit, daß ich **ab 1. Juni d. J.** die

Gustorfer Mühle

vom Besitzer Herrn **Albert Knigge** käuflich erworben habe und empfehle mich im **Quetschen** und **Vermahlen** von **Brot- und Futtergetreide.**

H. H. Arnolds,
Gustorfer Mühle in Gindorf.

Personal-Gesuche usw. finden durch die „Neuss-Grevenbroicher Zeitung" weiteste Verbreitung und sichert eine diesbezügliche Anzeige in derselben besten Erfolg.



Ziehung 27.-29. Juni
Rhein-Lotterie
250 000 Lose — 11 035 Gewinne im Werte von Mark
340000
Ev. höchster Gewinn i. W. v. M.
100000
Los 3 M. Porto u. Liste 1.30 M. extra. Nachn. 1 M. mehr. Ueberall erhältlich.
A. Molling, Berlin W 9, Lennéstraße 4.

Wanzen und deren Brut
vertilgt restlos nur Kammerjäger Berg's Nicodasal. Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschreiben von überall.
Beste Zeit zur Brutvernichtung. Doppelpackg. M. 7,-. Erhältlich bei H. Kilbinger, Büchel 21, sonst portofrei bei Hermann A. Groesel, Berlin 119, Königgrätzerstr. 49.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiter-Verein Münsterpfarre. (Zenital-Krankengeld-Zuschußkasse. Sonntag ist von 11—12 Uhr Zahlung der Beiträge bei J. Schmitz, Glockhammer. Wegen Quartalabschluß wird gebeten, alle Beiträge zu entrichten.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Zenital-Krankengeld-Zuschußkasse. Sonntag morgen von 11—12 Uhr im Arbeitersekretariat Marienkirchplatz.

Gesangchor der Heimarbeiterinnen. Montag abend 8 Uhr: Gesangstunde bei Frau Broix.

Fußballabteilung St. Marien. Heute 7,30: Versammlung sämtlicher Mitglieder. Neuanmeldungen werden entgegen genommen.

Kartell der christl. Gewerkschaften. Dienstag abend 7 Uhr bei Schmitz, Glockhammer: Kartellsitzung, wozu alle Delegierten und Ortsgruppenvorstände dring. eingeladen sind.

Gutenbergbund. Unser diesjähriges Johannisfest findet am nächsten **Samstag** statt. Näheres in der morgigen Kartellsitzung.

Nichts bleibt übrig
wenn Sie entbehrlichen Hausrat, Möbel, Musikinstrumente usw. durch eine kleine Anzeige in der „Neuss-Grevenbroicher Zeitung" zum Verkauf ausschreiben.

Damen-Portemonnaie
mit Monatskarte in der Expedition abzuholen.

Der von mehreren Personen erkannte 16jährige Bursche, welcher mit dem im Hause Nordkanalallee gestohlenen Fahrrad in die Friedrichstr. einbog, wird ersucht, dasselbe spätestens Montag abend 6 Uhr zurückzubringen, da sonst Anzeige erfolgt.

Möbel
kauft man immer noch in bester Ausführung u. Qualität preiswert beim
Schreinermeister
Jos. Hilberath,
Nr. 12 Clarissenstr. Nr. 12.